

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.  
Interaktionspreis  
für die viersphalene Corpus-Halle oder deren Raum 15 Fig.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mart.

Inserate  
für die nächstfolgende Nummer  
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-  
mittags, größere dagegen Tags  
zuvor erbeten.  
Inserate befördern kämmlische  
Annoncen-Bureau.

Dreimachtigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 191.

Donnerstag, den 17. August.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplog 8, F. W. Matze, „Zum Gutenbergs“, Königstraße 206, Ludw. Kramer, Diemig.

## Die Heilung der Wohnungsnoth.

Es ist die Aufgabe der Statistik, über alle menschlichen Zustände nach und nach Licht zu verbreiten und ganz besonders die sozialen Verhältnisse mehr aufzuklären. Aus dem Gebiete der Socialstatistik können die Gemeinden mehr leisten als der Staat, weil sie viel tiefer in die Einzelheiten des Wohnungswesens und des Unterhalts der Gemeindeglieder eindringen können. Das rührige statistische Bureau der Stadt Leipzig hat schon seit mehreren Jahren die Zahl und die Mietpreise der leerstehenden Wohnungen ermittelt. Die Resultate dieser Untersuchungen, welche vor Kurzem durch den Director des Bureaus im „Leipziger Tageblatt“ veröffentlicht worden sind, enthalten sehr lehrreiche Winke für das Publikum, für die Behörden und für Baunternehmer, die auch in andern Städten Beachtung verdienen. — Es befanden sich in Leipzig im November 1878: 335 leerstehende Wohnungen, im October 1880: 498, im October 1881: 671 und im Mai 1882: 877. Der von den Hausbesitzern für diese Wohnungen geforderte Mietzins betrug in Summa: November 1878: 232308 Mart, October 1880: 291290 Mart, October 1881: 546360 Mart und Mai 1882: 639934 Mart.

Die Erhebung im Mai 1882, welche eingehender bearbeitet wurde als die frühere, ergab zusammen 31114 Wohnungen, von denen 30237 vermietet waren und 877 leer standen und 7203 Geschäftslotale, von denen 6985 vermietet waren und 218 leer standen. Es standen mithin 281 pCt. Wohnungen und 3,02 pCt. Geschäftslotale leer. Der Werth der leerstehenden Wohnungen betrug 639934 Mart und der leerstehenden Geschäftslotale 131227 M. — Die Erhebung ergab 636 leerstehende Wohnungen, welche früher schon besetzt gewesen waren (in alten Häusern) und 241 leerstehende Wohnungen (in neuen Häusern), welche nach ihrer Fertigstellung noch gar nicht besetzt worden waren. Von den Geschäftslotalen standen 200 in alten und 18 in neuen Häusern leer.

Anlangend der Mietpreise, so befanden sich unter den 877 leerstehenden Wohnungen 452 zum Mietpreis unter 500 M., 219 von 500—1000 M., 115 von 1000 bis 1500 M., 72 von 1500—3000 M., 10 über 3000 und 9 zu einem nicht bekannten Mietpreise. — Der Ausfall an Grundstücksverträgen in der Höhe von 639934 M. für leerstehende Wohnungen und von 131227 M. für leerstehende Geschäftslotale ist natürlich für die Grundstücksbesitzer mangelnd, repräsentiert aber doch nur 3,43 pCt. des Jahresertrages der Leipziger Grundstücke von 22449004 Mart (Ende 1880 nach den Grundsteuerkatastern). Uebrigens wird der Ausfall besonders durch die große Anzahl von großen leerstehenden Wohnungen erhöht. Während nämlich in der Mietklasse von unter 500 M. nur ein Vorrath von 2,11 pCt. ist in der Mietklasse von über 1000 M. ein

Vorrath von 5,81 pCt. vorhanden. Die Leipziger Wohnungstatistik enthält mithin eine sehr lehrreiche Warnung zum Bau kleinerer Wohnungen, an denen es beinahe in allen großen Städten noch vielfach fehlt.

In der ganzen Zeit von der Begründung des Zollvereins an, von 1834—1875 waren in Leipzig leerstehende Wohnungen und Geschäftslotale fast gar nicht vorhanden. Die Steigerung der Wohnungsmietpreise in den Jahren 1867 bis 1875 hat mehr als 33 pCt. betragen. Seit 1875 ist eine Reaction eingetreten, welche vom Standpunkte der Mieter und des Gemeinwohls nicht als eine ungelobte bezeichnet werden kann, zumal wenn man erwägt, daß von den Leipzigen 92,8 pCt. zur Miete und nur 7,6 pCt. im eigenen Hause wohnen. Leerstehende Wohnungen sind jetzt in der nöthigen Anzahl vorhanden, die neuen Wohnungen können erst völlig austrocknen, die Steigerung der Mietpreise hat aufgehört, in einigen Fällen ist sogar ein Herabgehen der Miete eingetreten, in allen Fällen aber ist eine bessere Qualität der Wohnungen erzielt worden. Die Baunternehmer müssen auch in Betreff der Solidität des Bauens miteinander wetteifern, und die Hausbesitzer müssen ebenfalls mehr als früher für die Gesundheit und Annehmlichkeit ihrer Wohnungen besorgt sein.

## Politisches Tagesbild.

Das „europäische Concert“ hat sich wenigstens in der Suezkanalfrage stichhaltig erwiesen. Die Konferenz spielt die altem eine sehr passive Rolle, da sie ja mit der Intervention selbst, mit der Herstellung der äußeren Ordnung in Egypten direct nichts zu schaffen haben will. Den Hauptgegenstand der Beratung bildete am Montag der italienische Antrag bezüglich des Schutzes des Suezkanals. In der Konferenzsitzung erklärte der französische Vorschläger, daß auch Frankreich dem italienischen Vorschlage bezüglich des Suezkanals sich anschließen unter Wahrung seiner Handlungsfreiheit hinsichtlich des Ausführungsmodus. Nachdem somit für das Prinzip der kooperativ-Polizei die Einmüthigkeit erzielt war, beauftragte der italienische Vorschläger, daß die Schiffswafer-Chefs oder Schiffskommandanten am Suezkanal seitens ihrer respectiven Regierungen angewiesen sein, sich wegen des Ausführungsmodus an Einvernehmen zu setzen. Auch dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Der italienische Vorschläger sprach der Konferenz seinen Dank aus. Es befiel sich, daß die Konferenz nach Erzielung der Suezfrage auseinandergehen wird, jedoch nicht ohne vorher erklärt zu haben, daß die Mächte sich das Recht der Mitbestimmung bei der endgültigen Regelung der ägyptischen Angelegenheit vorbehalten.

Das jüngst aufgetauchte Gerücht, daß die russische Regierung der Porte die auf das Jahr 1882 fallende Rate der russischen Kriegsentwädigung erlassen habe, schien

geeignet, den weit verbreiteten Verdacht zu bekräftigen, daß Rußland unter der Hand eine Verhändigung mit der Pforte suchte und sich zu deren Protector England gegenüber aufwerfen wolle. Der russische „Regierungsanzeiger“ erklärt nun, etwas verspätet, jenes Gerücht für vollständig un begründet. Die bezügliche Convention, deren Veröffentlichung demnäcst im Vorklaute zu erwarten sei, verpflichtet die Türkei erst vom Jahre 1883 ab zu Zahlungen, da die dazu bestimmten Zahlungsquellen erst im Frühjahr dieses Jahres flüssig würden (?). Auch sei die Convention abgeschlossen, bevor die Ereignisse in Egypten eingetreten seien, die Pforte habe damals gar nicht vorhersehen können, daß militärische Vorbereitungen notwendig werden könnten. Sollte die auffallende Nachsicht, die Rußland gegen die Pforte walten läßt, wirklich so ganz ohne Hintergedanken sein? Der Gedantengang, den das „Journal de St. Pétersbourg“ in seiner Nummer vom 13. d. Mts. an die Broschüre des Professors Martens: „L'Egypte au point de vue du droit international“ knüpft, liegt jetzt im Vorklaute vor. Er ist allerdings ausführlicher, aber die Hauptpunkte hat die telegraphische Analyse recht genau wiedergegeben. In Ergänzung dieser Analyse möchten wir nur bemerken, daß das „Journal“ gleich Eingangs seiner Velpredung betont, wie Professor Martens Ausführungen eben nur seine persönlichen wissenschaftlich-politischen Ansichten über das Thema repräsentieren.

Nach neueren Meldungen aus Paris scheint die passiv Haltung, die Frankreich seit einiger Zeit in der ägyptischen, wie in allen auswärtigen Fragen beobachtet, nun am längsten gedauert zu haben. Das neue Cabinet will die ihm von der Kammer auferlegte Referre nicht dahin verstanden wissen, daß Frankreich völlig unthätig bleiben solle. Man sieht einem Circular entgegen, welches der Minister Dulcra an die auswärtigen Vertreter Frankreichs richtete und welches allgemeine Winke über die von den Letzteren in der ägyptischen Frage zu beobachtende Haltung enthalten soll. Das Circular soll im Wesentlichen lauten: Frankreich gehört zum europäischen Concert, die Agenten Frankreichs haben sich nicht fernzuhalten, nicht zu verschwinden, sondern Referre zu befragen und der Regierung erscheinend zu berichten.

Bei der Umgehung des Sultans giebt man sich noch immer der Hoffnung hin, Arabi werde so großmüthig sein, sich freiwillig zu fügen und dem Kalifen den Kampf an der Seite der Ungläubigen gegen Gläubige zu erlauben. Das türkische Journal „El Zawaiz“ will wissen, Arabi sei bereits von der Pforte über die Proclamation und darüber vertraulich verständigt worden, daß er im Falle der Unterwerfung Verzeigung erhalten, im anderen Falle aber die strengsten Maßregeln zu gewärtigen haben werde. Von den Scharif seien die Handlungen Arabi's als den Interessen des Islam widerlaufend verurtheilt worden. Deutlich blickt durch die Aeußerungen des türkischen Blattes

## Eine Erzählung aus dem Leben von D. Bach.

Die Vergangenheit machte ihre Rechte wieder einmal geltend, und nachdenklich stützte er seinen Kopf auf die Hand, um seinen Gedanken Auhing zu geben — da öffnete sich die Thür, und laut lachend, gefolgt von einem tiefen Gunde, trat Fritz Window ein, und indem er sich hastig auf einen Stuhl warf, rief er atemlos:

„Richard, der Spaß war köstlich. Denke Dir, was der Pflanz für ein Prachtexemplar von einem Gunde ist. Der riecht den Aristokraten, gerade wie sonst die gewöhnlichen Bestien die Aemuth und das Gend riechen und anbellend. Du kennst doch den Gunde der Westphalen, den Grafen Erbach, NB. ein famos köstliches Kerlchen, wenn nicht der fatale Zug um seinen Mund einen grenzenlosen Hochmut verleiht. Du weißt, mit welcher souveränen Verachtung das Herrchen auf Alle herabsieht, die gewöhnlichen rothen Blut in ihren Adern haben, und wie es sich hier, wo es naturgemäß seine Standesunterschiede geben darf, nur in eklatanten Kreisen bewegt. Na, wie ich soeben durch die Straßen schlenderte, um den Rauch von gestern ein köstlich zu vertheilen, mein Gesicht war nämlich noch ein wenig unnebelt, kommt mein Grafchen mit seinem Gouverneur, oder was der schwarze Vogel, der ihn unter seinen Fittigen hält, sonst vorstellt, mir gerade entgegen. Das grümelige Band löst sich über die Schulter geschlagen, den Kniefer in dem Auge, mich er mich von oben bis unten, indem er dem alten Gunde etwas in's Ohr raunt. Weiß und grün aber sind gerade Farben, die mein Pflanz nicht ausziehen kann, er theilt die Neigungen und Abneigungen seines Gebieters darin, und in bemessenen Augenblicke, wo der Graf mit einem höflichen Blicke auf meinen Blick, auf den ich nicht wenig stolz bin, da springt der Pflanz an dem Kerlchen empor und zerrt und beißt in das zweifarbige Band, daß die Stille fliegen. Das Gesicht des Alten dabei zu sehen, war wirklich interessant; kein an und für sich schon graues Gesicht war schwarz, keine Aem schlotteten, man sah ihm den Wunsch an, dem Gunden, der ihm anvertraut ist, das Würfchen ist ja kaum

den Kinderstufen entwachsen, beizupringen. Aber die Zähne meines Hundes stießen ihm doch viel zu viel Respekt ein, und unwillkürlich bei Seite springend, machte er einen Satz, der der Gekner würdig gewesen wäre. Der Graf aber wurde bleich wie der Tod, seine blauen Augen blitzten über mich hin, als wollten sie mich erdolchen, und das Band mit einem kräftigen Ruck aus dem Munde Pflanz befreidend, rief er mir zu: „Sie werden mit meinem Gunde Umgang haben! Dreffiren Sie künftig Ihre Hunde auf Pflanzgleichen, ich und meinesgleichen sind zu schade dazu!“ Auf meine pflanzliche Verbeugung drehte er mir den Rücken zu, und ich eilte zu Dir, um Dir den Spaß zu erzählen. Ich will das Würfchen schon Moros lehren,“ setzte er ernter hinzu, „und ihm beweisen, daß meine bürgerlichen Hände gerade gut genug sind, um so ein Hinterlein zu züchtigen.“

„Bist ihm aber Umgangung schuldig,“ meinte Richard aufdringlich, „Dein Pflanz hat schon manchen dummen Streich begangen und verdient eigentlich relegirt zu werden. Wann wirst Du mit ihm losgehen?“

„Wann er will,“ rief Window etwas unmutig, „Dir weichen Jüngling thut wohl gar das Gräflein leid? Hättest mir den Ton hören sollen, mit dem er mir die Worte sagte. Wahrschäftig, am liebsten hätte ich ihm auf offener Straße die passivste Antwort gegeben. „Gilt ja nicht mir allein,“ setzte er brummend hinzu, „seine Wuth, seine Verachtung ist auf uns Alle, auf unser ganzes Corps gerichtet. Wie du gesehen fort warst, wir's schon beinahe zwischen Borussia und Westphalen zum Krachsel gekommen; zwei Vorkommen hielten uns nur aus Rücksicht für den Zweck des Kommers retreat, aber — bald giebt's doch eine gehörige Pautelei, und ich freue mich darauf. Wenn's losgeht, darf ich auf Dich zählen.“

„Selbstverständlich.“ Es wäre mir aber lieb, wenn sich aus der Geschichte nicht erst Fatalitäten für unser Corps entwidelten! Gehe zum Senior, damit er Bescheid weiß, und jetzt, wenn es Dir recht ist, begleite mich zu Professor Hilbert, ich habe ihm verprochen, seine Bücher zu ordnen; bist mir dabei, Fritz. Wilst Du?“

„Geht nur allein, Richard. Ich bringe Pflanz nach Hause; er könnte am Ende gar Gefährte nach der Jurisprudenz empfinden und die Gesellschaft aufreizen wollen. Aber ich komme Dir nach!“

„Wo ist Frerich's? Der hätte mehr Verständnis für die brotliche Affaire gehabt, wie Du. Dir fehlt der Sinn für Komik. Goh besessen, altes Haus.“

Graf Cohn von Erbach ging mit großen Schritten in seinem elegant eingerichteten Zimmer auf und ab. Auf dem jungen, schönen, seiner Mutter so ähnlichen Anlitze lag ein finstere, verdorrter Ausdruck; seine Augen blitzten unwillig zu dem alten Herrn hinüber, der in einem Lehnstuhl saß, das alte Gesicht in ernste, wichtige Falten gelegt.

„Sie werden sich dieser Lappalie halber nicht schlagen, mein lieber Graf,“ meinte der alte Herr in ziemlich bestimmtem Tone, „es lohnt nicht der Mühe, Ihr kostbares Leben wegen einer solchen Thorheit auf's Spiel zu setzen. Den Hund können Sie doch nicht zur Rechenchaft ziehen, und der junge Mann hat Ihnen ja gar nichts gethan.“

Der Graf blieb plötzlich vor seinem ehemaligen Erziehler, dem Dr. Nathanael Kummer, stehen. Die Arme in einandergehrängt, ließ er seine jormigen Blicke über die schwarze Gestalt gleiten, die den ehemaligen Geisteslichen noch deutlich verrieth, und ein herbes, spöttisches Lachen zuckte um den Mund des jungen Mannes, als er meinte:

„Soll ich vielleicht auch in Ehrencladen Sie noch um Rath fragen? Ich glaube, mit dem Beweide der Universität beweise man es, daß man den Kinderstufen entwachsen ist und keines Erziehlers mehr bedarf.“ Ich bitte, mich darin nicht beeinflussen zu wollen,“ setzte er hochfahrend hinzu.

„Sie werden sich dieser Lappalie halber nicht schlagen, mein lieber Graf,“ meinte der alte Herr in ziemlich bestimmtem Tone, „es lohnt nicht der Mühe, Ihr kostbares Leben wegen einer solchen Thorheit auf's Spiel zu setzen. Den Hund können Sie doch nicht zur Rechenchaft ziehen, und der junge Mann hat Ihnen ja gar nichts gethan.“

Der Graf blieb plötzlich vor seinem ehemaligen Erziehler, dem Dr. Nathanael Kummer, stehen. Die Arme in einandergehrängt, ließ er seine jormigen Blicke über die schwarze Gestalt gleiten, die den ehemaligen Geisteslichen noch deutlich verrieth, und ein herbes, spöttisches Lachen zuckte um den Mund des jungen Mannes, als er meinte:

„Soll ich vielleicht auch in Ehrencladen Sie noch um Rath fragen? Ich glaube, mit dem Beweide der Universität beweise man es, daß man den Kinderstufen entwachsen ist und keines Erziehlers mehr bedarf.“ Ich bitte, mich darin nicht beeinflussen zu wollen,“ setzte er hochfahrend hinzu.

„Soll ich vielleicht auch in Ehrencladen Sie noch um Rath fragen? Ich glaube, mit dem Beweide der Universität beweise man es, daß man den Kinderstufen entwachsen ist und keines Erziehlers mehr bedarf.“ Ich bitte, mich darin nicht beeinflussen zu wollen,“ setzte er hochfahrend hinzu.

„Soll ich vielleicht auch in Ehrencladen Sie noch um Rath fragen? Ich glaube, mit dem Beweide der Universität beweise man es, daß man den Kinderstufen entwachsen ist und keines Erziehlers mehr bedarf.“ Ich bitte, mich darin nicht beeinflussen zu wollen,“ setzte er hochfahrend hinzu.

„Soll ich vielleicht auch in Ehrencladen Sie noch um Rath fragen? Ich glaube, mit dem Beweide der Universität beweise man es, daß man den Kinderstufen entwachsen ist und keines Erziehlers mehr bedarf.“ Ich bitte, mich darin nicht beeinflussen zu wollen,“ setzte er hochfahrend hinzu.

„Soll ich vielleicht auch in Ehrencladen Sie noch um Rath fragen? Ich glaube, mit dem Beweide der Universität beweise man es, daß man den Kinderstufen entwachsen ist und keines Erziehlers mehr bedarf.“ Ich bitte, mich darin nicht beeinflussen zu wollen,“ setzte er hochfahrend hinzu.

„Soll ich vielleicht auch in Ehrencladen Sie noch um Rath fragen? Ich glaube, mit dem Beweide der Universität beweise man es, daß man den Kinderstufen entwachsen ist und keines Erziehlers mehr bedarf.“ Ich bitte, mich darin nicht beeinflussen zu wollen,“ setzte er hochfahrend hinzu.

„Soll ich vielleicht auch in Ehrencladen Sie noch um Rath fragen? Ich glaube, mit dem Beweide der Universität beweise man es, daß man den Kinderstufen entwachsen ist und keines Erziehlers mehr bedarf.“ Ich bitte, mich darin nicht beeinflussen zu wollen,“ setzte er hochfahrend hinzu.

„Soll ich vielleicht auch in Ehrencladen Sie noch um Rath fragen? Ich glaube, mit dem Beweide der Universität beweise man es, daß man den Kinderstufen entwachsen ist und keines Erziehlers mehr bedarf.“ Ich bitte, mich darin nicht beeinflussen zu wollen,“ setzte er hochfahrend hinzu.



die Hoffnung auf gütliche Unterwerfung Arabi's hindurch. Damit wird man kein Glück haben, die Verjüde gütlicher Unterhandlungen sind verlorne Liebesmühen. Arabi läßt sich nicht einschüchtern und geht sogar gegen seinen Oberherrn in Stambul vor. Er soll am vorigen Sonntag von einer Versammlung von Ulema zwei Fetwas ausgemittelt haben, in denen der Sultan für abgesetzt erklärt und der Scheich von Mekka zu seinem Nachfolger ernannt würde. Auch England kann nicht mehr zurück, es wird am allerwenigsten, wo es mit seinen Vorbereitungen nahezu fertig ist, darauf verzichten wollen, die Sache gründlich zum Austrag zu bringen. Wie aus London gemeldet wird, sollte die Einschiffung der letzten für das ägyptische Expeditionskorps bestimmten Truppen am Dienstag erfolgen. Man darf also den baldigen Beginn der eigentlichen Kampagne erwarten — mit der Pforte aber auch ohne dieselbe, wenn sie sich nicht schnell zur Annahme der englischen Bedingungen entschließt.

Das Transportschiff „Calabria“ ist mit dem General Wolseley an Bord in der Nacht vom Montag zum Dienstag in Alexandria eingetroffen. Der englische Posten bei dem Herz Neg wurde verstärkt in Folge des Gerüchtes, in englischen Diensten stehende Beduinen seien in der Umgebung desselben auf reguläre ägyptische Truppen gestoßen. Oberst Gerard unternahm eine Mesopotamien der ägyptischen Position. — Anlässlich des Bairamfestes fand beim Scheibe ein, wenn auch nicht offizieller, Empfang statt, welchem zahlreiche Personen, darunter auch General Aude, Admiral Seymour und der österreichische Geschwaderchef mit ihrem militärischen Gefolge beiwohnten.

Nachdem in Pest Herr v. Drobny definitiv aus dem Kabinete getreten und das Portefeuille des Ministers für öffentliche Arbeiten und Kommunikationen ad interim dem Handelsminister Baron v. Kemény übertragen worden, verlässt er dort per neuerdings das Gerücht, daß auch Herr Szende v. Keresztas, ungarischer Minister für die Handelsvermittlung, aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte zurücktreten und durch den Staatssekretär Herrn Tejeray erstet werden dürfte.

Dem im Haag erscheinenden „Vaterland“ zufolge dürfte die Kabinetskrise daselbst noch nicht endgültig geschlossen sein, da der König der Niederlande, nachdem Herr Taf van Boortel abgelehnt hat, ein neues Ministerium zu bilden, sich dieselben von Neuen an Herrn van Vanden van Santenburg gewandt haben soll.

Es ist ein Ministerium der Schwäbiger, so lautet eine der zahlreichsten mehr oder minder witzigen Zeichnungen, mit welchen man in Frankreich die Bildung des Kabinetts Ducres begrüßt. Man war der parlamentarischen Kämpfe der unfruchtbaren Kammer Session müde, man wollte ins Exil reisen. Die Volkvertreter sind ins Bad gereist, auch verschiedene Minister, wie Tirard und Barrot, hätten bereits ihre Koffer gepackt, um in Sicht oder in den Pyrenäen procul negotiis ihren Urlaub zu genießen, und der Präsident der französischen Republik, der, neubest. bemerkt, in sein 76. Lebensjahr eintritt, wartet nur auf den ersten ruhigen Augenblick, welchen ihm die auswärtigen Fragen lassen, um sich gleichfalls in die Abgeschiedenheit seines Geburtsortes Mont-Jous-Baudry im Jura zurückzuziehen. Seit die Weisungen Ducres's über seine künftige Haltung hat das Organ Gambetta's weder ein Wort der Anerkennung noch des Tadelns, dagegen dringt es wieder nachdrücklich auf eine energische Leitung des Staates. Die Gambettisten fühlen eben, daß sie seit Freycinet's Sturz dermaßen gekommen haben. Da Gambetta die für ihn günstige Situation des Augenblicks nach Kräften auszunutzen sucht, um wieder zur Macht zu gelangen und andererseits Grösy durch den Verlauf der jüngsten Ministerkrise darüber belehrt wurde, wie lose und unberechen-

bar der Zusammenhalt der antigambettistischen Republikaner ist, so spricht man in Paris neuerdings von einer Wiedervereinigung der beiden Staatsmänner. — Am 21. August wird die Session der Generalräthe beginnen. Diese hat das Departementsbudget zu regeln und einen neuen Vorstand zu wählen. Die Wahl des Vorstandes liefert das Maß der allmählichen Entwicklung der republikanischen Idee. Bei der ersten Anwendung des Departementsgesetzes vom 10. August 1871 hatten die Republikaner kaum in dem vierten Theile der Departements in Generalräthe die Mehrheit. Heute ist dieses Viertel zu drei Vierteln angeschlossen; die Generalräthe, in welchen das republikanische Element vorherrscht, sind nun 72 von der Gesamtzahl 90.

Der Zulukönig Cetewayo kann sich freuen, er hat vor den Augen der englischen Regierung Gnade gefunden. Auf eine bezügliche Anregung Spidars im Unterhause bemerzte der Unterstaatssekretär der Kolonien, Ashley, die Regierung habe beschloffen, die Möglichkeit eines Arrangements zur theilweisen Wiedereröffnung Cetewayo's als König des Zululandes unter gewissen Bedingungen und Garantien in Erwägung zu ziehen (Gesamt). Ein Eintritt des Zululandes werde für denjenigen Theil der Hauptlinge und des Volkes reserviert werden, welche nicht mehr zur Herrschaft Cetewayo's zurückkehren wollen. Ein britischer Resident solle im Zululande wohnen, die Wiederherstellung des früheren militärischen Systems der Zulus solle nicht gestattet und kein Theil des Zululandes solle dem britischen einverleibt werden. Der Staatssekretär der Kolonien, Kimberley, habe Cetewayo von dem Gesagten Mitteilung gemacht. — Auf Antrag der Regierung wurde der aus der parlamentarischen Initiative hervorgegangene Gesetzentwurf, betreffend den Bau des Kanaltunnels, im Unterhause von der Tagesordnung abgesetzt. Der Präsident des Handelsministeriums, Chamberlain, erklärte, die Regierung werde zur Prüfung dieser Frage in der nächsten Session die Einlegung eines Antrages beantragen, welchem der bezügliche Schriftwechsel mit Frankreich und die Gutachten der Sachverständigen-Kommission und der militärischen Behörden unterbreitet werden sollen.

Stobeleff und noch immer Stobeleff. Ein Artikel in dem eben erschienenen Ausgange der Monatschrift „Der europäische Bote“ polemisiert gegen die Vermittelung Stobeleff's, dessen Heimgang beklagt wird und dessen militärische Talente gerühmt werden. Aber weiter wird erklärt: Stobeleff sei kein Staatsmann. Was aus seinen Briefen und Tagebuchnotizen bekannt geworden, sei ein historischer Dokumentismus, ein Spiel mit Worten. Der „Bote“ schließt: Große Verantwortlichkeit laden diejenigen auf sich, welche, den Augenblick der Nationaltrauer benutzend, eine Abenteuer-Politik predigen, um die Aufmerksamkeit von der Nothwendigkeit ihrer Reformen abzulenken.

Die Nachrichten aus Syrien, welche dazu ansetzen schienen, neue Verwirrungen zu erzeugen, lauten, so schreibt der berliner Offizier der „Köln. Z.“, heute erheblich besser. Die Pforte scheint diesmal die Sache sehr energisch angegriffen zu haben, denn es wird telegraphisch aus Konstantinopel gemeldet, daß die Gouverneure von Syrien persönlich für die Sicherheit der unter ihnen stehenden Bevölkerung verantwortlich gemacht worden seien und daß der höchste Beamte von Beyrut nach Konstantinopel berichtet habe, er bürge nimmer dafür, nachdem er zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, daß die Ordnung in der Stadt nicht gestört werden würde.

Der Ministerwechsel im rumänischen auswärtigen Amte, welchen uns das neugebildete rumänische Kabinete bringt, ist für die friedliche Beilegung der österreichisch-rumänischen Differenzen in der Donaufrage und für die Stellung Rumäniens bei eventuellen Verwickelungen im Orient nicht ohne Bedeutung. Die Antecedenten und

die ebenso ausgeprägten als bekannten politischen Anschauungen des neuen Ministers deuten klar die Richtung an, welche das Kabinete Joan Bratiano-Sturza einhalten gedenkt, eine Richtung, welche nicht verfehlen wird, in Deutschland, mehr aber noch im benachbarten Oesterreich-Ungarn, bei den Friedensfreunden und den christlichen Verehrern des Anschließes Rumäniens an die deutsch-österreichische Allianz Verwirrung zu erzeugen, da es keinen rumänischen Staatsmann giebt, welcher diese Veranlassung mehr begründen könnte, als eben der neuernannte Minister des Reiches, Herr Demeter Sturza. Er ist der deutsch-freundlichste rumänische Staatsmann, und Alles, was deutsch ist, kann seiner Protection sicher sein. Man darf daher auch annehmen, daß eine direkte Verständigung Rumäniens mit Oesterreich-Ungarn in der Donaufrage nahe bevorsteht. Für das Kabinete Bratiano ist Sturza ohne Zweifel eine vorzügliche Erwerbung, welche im Lande selbst, wo die Verdienste Sturza's um Rumänien bekannt sind und gewürdigt werden, nur befriedigen kann. Bereits früher Finanzminister, hat sich Sturza auch nach seiner Ministerthätigkeit, namentlich auf volkswirtschaftlichem Gebiete, sehr nützlich erwiesen und überhaupt niemals aufgegeben, seine Fähigkeiten für das Wohl seines Vaterlandes zu verwenden. Er war es, der den Rücklauf der rumänischen Bahnen anregte und denselben in Gemeinschaft mit dem rumänischen Kommissar Dr. Calindaru in Berlin zur Durchführung brachte. Durch den Rücklauf dieser Bahnen sollte er sein Land in den Besitz des wichtigsten rumänischen Bahnhofs. Ein kleines Beispiel, wie sehr deutschfreundlich Sturza ist, mag dem „V. Tagebl.“ zufolge, folgender kleine Vorfall in A. beweisen. Der circa drei Monaten übernahm Sturza die Leitung eines Kreditinstituts, des „Credit foncial.“ Sein Vorgänger hatte für das Institut eine Bestellung auf Neugeld in Paris gemacht, wozu nur die Muster vorlagen. Sofort machte Sturza die Bestellung rückgängig, weil ihm die Muster nicht zugingen, und bestand darauf, daß die Sachen in Berlin bestellt und von da aus geliefert werden! Und es geschah, wenn auch nicht ohne Schwierigkeiten, da die „Sachen“, welche mehr eine Art französischer Fabrikat waren, in ganz Berlin nicht am Lager waren und von einem hiesigen Großhändler erst angefertigt werden mußten. Doch der neue Direktor des Credit foncial hatte, was er wollte, — nämlich seine „deutsche Waare.“ Seine Studien hat Sturza in Berlin absolviert, und jeder Vagante des letzteren in Berlin kann sicher sein, daß beim Paktieren der Jäger- und Friedrichs-Jäger-Edel von Sturza ein dableih stehendes Haus mit den Worten bezeichnet wird: „Hier war meine Studentenvorlesung.“

Am 18. Juli hat der Onkel des Mikado, Prinz Arijagawano-Mija, der zum Vertreter des Mikado ernannt ist, Yokohama auf einem Dampfer der Gesellschaft „Wessgeries Waritimes“ verlassen, um sich nach Wlaskau zur Krönung des Kaisers von Japan zu begeben.

Der Präsident der nationalen Landliga in New-York, Dr. Wallace, mittelst die beabsichtigte Sendung von Geldern der Landliga an Arabi. Er bezeichnet dies als gegen die Statuten der Liga verstoßend. Diese Liga wurde gegründet, um die Irländer in ihrem konstitutionellen Kampfe für ihre Rechte zu unterstützen. Zur Erreichung dieses Zweckes bejurworten die Statuten keineswegs rebellische Mittel.

## Deutsches Reich.

Berlin, 15. August.

— Der Kaiser wird den großen Kavallerie-Mannövern der Garde-Kavallerie-Division, welche zu Anfang nächsten Monats zwischen Berlin und Potsdam in einem Umfange

„Wie das gleich braunt und überlaufen machte,“ begann er nach einer kleinen Pause, indem er sich aus seiner bequemen Stellung erhob.

„Bedenken Sie doch, was Sie thun wollen — was würde Ihre Frau Mutter, die gnädige Frau Gräfin, dazu sagen, wenn Sie sich ummig einer Gefahr aussetzen! Ich werde das Duell nicht dulden, mein lieber Graf, und wenn ich deshalb an —“

„Meine Mama schreiben müßte,“ lachte der Jüngling herb auf; „die alte Väter, die ich zur Genüge kenne. Aber mein sehr verehrter Freund und Lehrer, Alles hat seine Zeit, und bei Gott, ich würde mich hierin selbst der Mama nicht fügen. Was versteht ein alter Mann, ein Mann des Friedens,“ legte er spöttisch hinzu, „wie Sie sind, von Streitigkeiten zwischen jungen Männern, was eine Dame von Studentenhandeln. Wenn Ihr mich zu einem alten, feigen Weibe machen wölltet, dann müßte Ihr mich nicht hierher schicken.“

Bestimmt trommelte er an die Thürenschleiden, und erst als Doktor Kummer näher trat und seine nickenden Finger auf seinen Arm legte, drehte sich der junge Mann höflich um.

„Nun, was soll's,“ brach er höflich hervor, „hier giebt's nur eine Entscheidung, und zwar die meine. Entweder Sie fügen sich in die Verhältnisse, oder ich muß Sie bitten, Ihr Mentorat einem Anderen zuzuwenden. Ich lasse mich nicht tyrannisieren. Werken Sie sich das!“

Ein zwischen Spott und Gutmüthigkeit gepaartes Lächeln flog über Doktor Kummer's Gesicht. „Ist das nicht auch die alte Väter, die ich zur Genüge kenne?“ meinte er mit einem Anflug von Humor. „Wenn lieber César, wenn ich jebehalten hätte fortgehen wollen, wenn Sie es im 30-n. gemüßigt, dann wäre ich wohl seit langen Jahren nicht mehr bei Ihnen; so aber wie ich ja, daß Sie den alten Kummer, der, seit er das Lehramt bei Ihnen vertritt, seinen Namen mit Recht verdient, doch lieb haben, und ihn vernünftig würden, wenn er, seinem Stolze gehorchend, Sie verließ, und deshalb würde ich Ihnen auch nicht; aber trotzdem ist die Geschichte sehr fatal, und der ganze Handel löst sich nicht des langen Streites. Zu was dient ein

so genannter Ehrenhandel? Gewöhnlich geht der Beleidigte frei aus, und der Beleidigte muß die Rede bezahlen. Wenn die Herren Studenten lieber erste Zwecke im Auge behielten, als ihre Waise sein, es stände besser um unsere akademische Jugend; so aber —“

„Heißt es eben den Verhältnissen Rechnung tragen,“ fiel César bescheid ein, und seine weißen Hände streuten sich dem alten Herrn entgegen, der sie, ein wenig zögernd, annahm; „wenn Sie uns noch besser verständen, Doktorlein, dann brauchen wir uns nicht so zu janz.“

„Ist es unsere tagtägliche Kost und trägt zu gegenseitiger Verdauung bei,“ erwiderte Kummer, seinen Kopf hin- und herwendend. „Wenn Ihnen aber etwas paßte, dann ist's nicht meine Schuld. Ich wäße meine Hände in Unschuld, und wie Sie es anzusehen haben, daß Sie in ein so vermaldeutes Kind eingetragenen sind, so müssen Sie auch die Verantwortung für den Gang mit dem Menschen tragen, der die Schuld seines Vaters vielleicht mit dem Leben büßen muß. O, wie dumm ist doch die Jugend,“ legte er seufzend hinzu.

„Und wie sehr beneidet uns das Alter!“ rief der junge Mann, indem er höflich nach seiner Waise und seinem Stod griff, um die Anzuegenheit, die ihn seit dem Vorigen in eine gewaltige Aufregung versetzt hatte, in Ordnung zu bringen.

Doktor Kummer sah der hohen, schlanken Jünglingsgestalt mit einem sonderbaren Lächeln nach. „Halb Knabe, halb Mann!“ murmelte er, „schade um den kräftigen Kern, der durch die Thorheit der Mutter nicht zur vollen Entwicklung kommen kann. Und doch, kann man ihr es verdenken, daß sie das einzig ihr Geliebte so sorgsam behütet? O, wie salftum steht es doch um einen jungen Mann, der von Frauen erzwungen wird, der sich der schweren Tyrannie, der der Liebe, unterwerfen muß! Ein Vater fehlt ihm; ein Mann, der das Recht hat, zu befehlen, der nicht wie ich in einem Zwitwischenhalt zu ihm steht, halb Gebieter, halb Diener. Ich kann den sogenannten Ehrenhandel nicht verhehlen, und doch, was janz ich an, wenn dem Grafen ein Unglück passiert?“

Der alte Herr ging unmutig in Zimmer auf und

ab. Wenige Jahre nach dem Tode des Grafen Camont war Doktor Kummer in das Erbische Haus als Erzieher des jungen Erben emigriert, und seit dieser Zeit in einem fortwährenden Kampf mit seinen Vätern begriffen. Das lebhaft, feurige Temperament des Grafen Kaiser löste ein Gegenwärtig gegen die Behauptungen seiner Mutter, wie gegen die des Doktor Kummer aus, um von einer Art Anstand ihrer gegenseitigen Bekanntschaft an fand eine Art Kampf zwischen ihnen statt, der eben nur durch ein allmähliches, sanftes Nachgeben von Seiten des älteren Mannes stets wieder zum Frieden führte. Gräfin Angelica liebte ihren Sohn sanftlich, all die weichen Gesichte, die durch gegen's Tod ihr schmerzhaft erfordern waren, machten bei dem Herankommen des Sohnes wieder auf, und mit einer Zärtlichkeit, die etwas krankhaftes hatte, bewachte sie die Schritte ihres Enghen, ohne dabei zu berücksichtigen, daß die blinde Liebe einer Mutter einen vernünftigen Einfluß auf den Sohn, den werdenden Mann, ausüben mußte. (Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Der 17. August 1786

wird ewig denkwürdig sein in der Preussischen, Deutschen, ja — in der Weltgeschichte.

Wir alle wissen, daß an diesem Tage der Hr. Großonkel unseres theueren Veldenkaisers, der König Friedrich II., nach einem thatenreichen, langen Leben sein müdes Auge schloß.

Sein Heimgang rief in ganzen, weiten Vaterlande die tiefste, schmerzliche Trauer hervor! — Niemand wollte der ersten Kunde, daß der große Monarch nicht mehr das Zepter führe, Glauben schenken. Erst nach und nach vermochte man sich dem schweren Verluste zu fügen.

Ein Zeitgenosse beschreibt uns seine Eindrücke, welche er in dem benachbarten Vaadtsbüdt (damals nicht preussisch, sondern zum Stift Merseburg gehörig) und in unmittelbarem Falle über die Bewegung empfing, die durch die Nachricht von dem Ableben des Einzigen bei der Bevölkerung entstanden war, wie folgt: „....., 10. Sept. 1786.

„Die Zeit, welche ich in Kautschid zubrachte, wird



hat finden, wie er seit sieben Jahren nicht mehr vorgekommen ist, persönlich zu bewohnen.

Die Lieberstellung Sr. I. Hoheit des Prinzen Karl nach Wilhelmshöhe ist für morgen Vormittag in Aussicht genommen.

Am Montag, dem Geburtstag des verstorbenen Ober-Ceremonienmeisters Grafen Stillfried-Alcantara, hat die Lieberführung seiner Leiche — nach vorausgegangenem Trauergebet — im Beisein des Hofmarschalls Grafen zu Eulenburg, der Familienmitglieder und zahlreicher Mitglieder des kaiserlichen Adels aus dem Erbprinzen in Sibirig nach der dortigen Kapelle stattgefunden. Von hier aus wird am 23. d. Mts. die feierliche Beisetzung in Erdgräbern erfolgen.

Die „Neue Evangelische Kirchenzeitung“ sagt: Negativ gradezu der Meister der Situation, so daß ohne ihn weder im Reichstag noch im preussischen Landtag etwas durchzuführen ist, positiv die stärfte, unerschütterlichste Partei, steht der Ultramontanismus im Vordergrund der Politik. Ungeheure Fehler müssen begangen sein, um einen solchen Zustand zu Wege zu bringen.

Der Botschafter in London, Graf zu Münster, welcher augenblicklich hier verweilt, wollte sich heute noch zu des Kaisers Majestät nach Schloss Babelsberg begeben. Der Botschafter gebt übrigens auch vor die Rückkehr auf seinen Posten den Fürsten Bismarck in Buzin aufzufinden, wo man in einiger Zeit auch in der Urlaub befindlichen deutschen Botschafter in Rom, Herrn v. Reubell, erwartet.

Eine Nachricht der „Dresdener Zeitung“, der zufolge der Wirtl. Geh. Legationsrath Lothar Bucher mit dem 1. Oktober seinen Abschied nehmen will, ist hier lebhaft besprochen worden. In hiesigen unterrichteten Kreisen begegnet diese Angabe, wie die „Magd. Z.“ meldet, indessen Zweifel. Wahrscheinlich hat Geh. Rath Bucher wiederholt die Absicht geäußert, in den Ruhestand zu treten, jedoch sich immer wieder durch den Fürsten Bismarck bestimmen lassen, davon Abstand zu nehmen.

Die „Volkzeitung“ ist in Besitz eines Kundenscheins gesetzt worden, in welchem Paul Jupp. v. Kroll zum Anonymen auf seine „Deutsche Volkswirtschaftliche Correspondenz“ dringend einladet. Das Kundenscheint beginnt mit folgendem Satz: „Durch die im Reichstage kürzlich erfolgte Zurückweisung neuer Vorschläge ist elatanter wie je die für die deutsche Industrie wahrhaft unheimliche Lapsache zu Tage getreten, daß das ganze Schicksal unseres Zolltarifs und damit auch das Schicksal zahlreicher Industriezweige nicht auf der eigenen Kraft der Schutzpolitik, sondern einzig und allein auf den Schultern des fürstlichen Reichsfanziers ruht. Diese mächtige Stütze der Industrie verloren, was jeden Tag eintraten kann und worauf ja der Freihandel bereits hingeschwiegen ist, so ist der Zolltarif nicht zu halten, weil er eben nicht, wie in Frankreich, durch eine allgemeine schutzvollere Lieberzeugung getragen und über die Zustimmungen ministerieller und gubernatorialer Kombination hinausgehoben wird.“ Die „Nat.-Ztg.“ bemerkt dazu: Die Beobachtungen des Herrn v. Kroll stimmen mit dem überein, was uns namentlich aus Mitteldeutschland berichtet wird; zunächst ist es die auf den Export arbeitende Industrie, welche mit dem gegenwärtig bestehenden System unzufrieden ist und den lebhaften Wunsch zur Rückkehr in das System der Handelsverträge legt. Eine größere Anzahl von Handelskammern hat sich in diesem Sinne ausgesprochen.

Die Hoffnung, daß die Reichstagskommission für die Gewerbeordnungsnovelle nicht zu lange mehr zu demselben haben werde, teilen der „Magd. Z.“ zufolge Mitglieder dieser Kommission nicht. In zahlreichen Sitzungen ist kaum die Hälfte des Gesetzes erledigt worden, und da zu

allen rücksichtlichen Bestimmungen liberale Anträge beschlüssig sind, so dürfte das Tempo der Beratungen kein schnelleres werden. Uebrigens werden alle in der Kommission mit einer Stimme Mehrheit (es seien 11 liberal-konservative Stimmen 10 liberalen gegenüber) abgeleiteten liberalen Anträge im Plenum erneuert werden.

In der unlängst in Berlin abgehaltenen Besprechung der Landesdirektoren wurde auch dahin entschieden, daß die Grundzüge des neuen Staats-Pensionsgesetzes auch für die Provinzialbeamten zur Geltung zu bringen seien. In mehreren Provinzen ist, wie die „Magd. Z.“ hört, die Sache demgemäß geregelt worden.

Der Handelsminister hat die Landratsämter aufgefordert, eine Zusammenstellung über die Ende vorigen Jahres in Geltung gewesenen Ortsstatuten für das Arbeiterklassenwesen und über die eingeschriebenen Hilfskassen einzuschicken. Es soll hervorgehoben werden, welche Verpflichtungen die Ortsstatuten begründen und ob dieselben auf Grund des Reichsgesetzes vom 8. April 1876 neu errichtet oder an die Stelle eines früheren Statuts getreten sind. Bei den Hilfskassen ist die Mitgliederzahl aufzuführen und anzugeben, ob sie vorzugsweise für gewerbliche Arbeiter errichtet sind, ob eine Beitrittspflicht in Folge eines auf Grund des betreffenden Reichsgesetzes errichteten Ortsstatutes oder auf Grund landrechtlicher Bestimmungen besteht, endlich ob die Kassen, für welche keine Beitrittspflicht besteht, ausschließlich für die in einer oder mehreren gemeinlichen Anlagen beschäftigten Arbeiter und für welche? errichtet sind.

Ant. „Magd. Z.“ wird beschlüssig, die Delegierten sämtlicher Localcomités für den Bau des Rhein-Weser-Elbe-Kanals nach Hannover einuberufen.

Die Angabe, daß ein neuer deutsch-spanischer Handelsvertrag abgeschlossen werden soll, wird bestätigt. Die großen Handelskammern sind beauftragt worden, sich gemäßlich zu äußern, es liegen bereits deren Berichte vor, doch sind noch erhebliche Schwierigkeiten zu beseitigen, welche darauf zurückzuführen werden, daß Spanien weitläufigkeiten in Bezug auf die Lihtrungsvergünstigungen macht.

Alle Angaben, wonach die Bergänge in Ägypten, namentlich das Bombardement von Alexandria, Anlag gegeben hätten, eine Vergrößerung der deutschen Flotte in Erwägung zu ziehen, beruhen, wie der „Allg. Z.“ von unterrichteter Seite berichtet wird, auf willkürlichen Vermutungen. Es ist auch entfallen nicht vorgekommen, was zu einer solchen Erörterung, geschweige denn gar zu wichtigen Beschüssen hätte führen können. Die Erweiterung der deutschen Flotte ist durch den Flottenorganisationsplan vorgezeichnet und wo außerhalb desselben Neubeschaffungen erforderlich sind, hat die Admiralität darüber dem Reichstage bereits Eröffnungen gemacht. Nach wie vor bleibt es maßgebend, daß man die Flotte in den Stand setzt, einer fruchtigen Vertheidigung gewachsen zu sein. In dieser Richtung wird es sich auch allerdings, was das nicht erst seit den ägyptischen Wirren festgestellt ist, um eine erhebliche Vergrößerung der Torpedoboote handeln, in welchem Umfang, ist weiteren Entschlüssen vorbehalten. Außerdem wird die Beroollständigung der Panzerfahrzeuge, deren Reihe durch den Verlust des Jahresganges „Grosser Kaiser“ eine bisher noch nicht wieder ausgefüllte Lücke erzeugen hat, beantragt werden. Darüber hinaus aber wird sich überhaupt der Marine-Etat von seinem letzten Vorgänger unterscheiden.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Gegenüber den Nachrichten, welche verschiedene Blätter über ein neues Stadium der Auflösung der Berliner Stadtverordnetenversammlung bringen, glauben wir gut unterrichtet zu sein, wenn wir daran schickeln, daß die Angelegenheit im Augenblick lediglich in den Hintergrund geschoben ist. Die Mittheilungen, daß dem nächsten Landtag ein Spezialgesetz

vorgelegt werden soll, oder daß der Plan der Auflösung definitiv aufgegeben sei, beruhen auf Konjunkturalen ohne tatsächliche Begründung. Es ist wahrscheinlicher, daß die Angelegenheit noch bis auf Weiteres vertagt bleibt, als daß sie pflöglich in Gestalt einer vollzogenen Thatfache hervortritt.

### Preussische Klassen-Lotterie.

Gesogen in Berlin den 14. August.  
6000 M. Nr. 51171 62486 77201 90968.  
3000 M. Nr. 4662 5004 5328 6126 8822 10063  
15780 23636 24621 25389 30191 30525 30600 33078  
35815 37347 38318 38583 40885 47544 49723 52098  
56223 58078 61820 61830 65766 68274 69624 70117  
72449 75575 80146 85311 85687 88619 89023 90363  
90462 90633 93556 94129.

1500 M. Nr. 2304 4319 7512 11429 11939  
16300 17402 20966 23036 26981 27491 28957 31105  
33690 36312 39928 41416 41565 45446 4720 48301  
49532 51026 55399 60743 60878 61034 61655 63890  
64155 64340 64656 64856 66276 71164 72822 74533  
77427 85645 87484 91790.

550 M. Nr. 2855 3446 3649 6284 7203 7829  
9789 9884 9889 12406 14414 15267 17703 18378  
18778 19795 20020 20322 20840 22954 24140 24759  
25784 26124 26473 27630 28788 31272 31552 32484  
35670 36423 38026 39051 40131 40459 41663 42368  
43504 45402 45695 47281 51203 53153 53336 55121  
57562 57582 57736 57592 62446 62467 62574 62664  
65151 68982 71545 76198 76487 76547 76807 77702  
80041 80892 81695 82269 86484 87836 88036 88262  
89785 90382 92389 92471 94501.

Ziehung vom 15. August.

150,000 M. Nr. 36251.  
120,000 M. Nr. 7781.

90,000 M. Nr. 38442.  
15,000 M. Nr. 39116 41638 67790 88421.

6000 M. Nr. 2246 62146 63404 65891.

3000 M. Nr. 6947 7403 7441 8423 8575 8661  
10126 11230 12284 14104 14724 20246 22513 24674  
28226 28663 31195 31764 33717 33955 34323 35250  
36513 36689 36929 37628 40686 42166 44327 49451  
50529 52164 53546 58609 62638 62928 63653 64110  
64724 66878 67028 67540 68265 68526 68833 71334  
71383 76582 77550 77845 80217 84190 84384 89350  
89887 89948 90018 90129 90984.

1500 M. Nr. 1585 2262 4891 4979 9145 12144  
12992 13838 15371 16430 21017 21120 21537 28923  
30179 30813 31514 32348 36271 37967 38154 38383  
39818 40101 41396 41428 43029 43165 45568 47166  
48378 48582 52222 52590 55070 55543 56061 56265  
57902 59964 59977 60125 63174 65638 67367 72213  
72271 73894 85592 82578 88956 89841.

550 M. Nr. 376 1413 5657 6358 8406 12174  
14488 16016 17833 19831 20299 22119 22311 22480  
30608 32508 35222 35321 35361 38419 41887 41893  
42777 43046 43621 46777 47362 49440 50704 50743  
52898 53879 54236 57034 61164 61271 61713 61797  
61913 62329 62756 63344 67756 68257 68644 70317  
70448 71069 73848 73980 74498 74608 75043 79402  
81338 82326 82021 83557 84278 85254 85917 86407  
86611 91632 91996 94189.

Verantwortlicher Redakteur Paul Bolt in Halle.

### Am zweckmäßigsten und billigsten inserirt Jeder, welcher Anzeigen zur Vermittelung übergibt an die älteste Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Leipzig, Str. 2.

waren, von welchen man keine Desertion befürchte. Den Morgen darauf kam früh das ganze Regiment zusammen und wurde auf einen Platz an der Stadt geführt, der die kleine Wiese heißt. Der alte General von Köpinger, ein sehr würdiger Krieger, ging mit gefasstem Sponten voraus, und so alle übrigen Offiziere. Auf diesem Platz wurde dem Regiment kundgethan, daß sein großer König gefordert sei. Der Feldprediger hielt eine kurze Rede und sagte Etwas über die Wichtigkeit des Eides der Treue, den das Regiment jetzt schwören sollte. Darauf las der Auditor den Eid vor, und das ganze Regiment mußte ihn schwören.

Als die Leute von dem Tode des Königs benachrichtigt wurden, da war es doch, als wenn sie alle nur Eine Empfindung durchführe, als wenn sie alle einen Theil ihres Selbst verloren hätten. Die bärtigen Grenadiere, in deren Gesichtern man manche tiefe Narbe bemerken konnte, strichen sich ihren Bart und suchten die Tränen zu verbergen, die unwillkürlich aus ihren Augen rollten. Sie, die Theilnehmer an so vielen Gefahren des Königs, die ihn als einen großen, unerschütterlichen Mann gekannt hatten, stüßten auch unter Allen diesen herben Verlust am lebhaftesten.

„Sie bringen Euch Götter, diese Thränen, Ihr Krieger! und jede ist eine unverwundliche Blume, die Ihr auf das Grab des größten der Könige streut.“

Sein Testament hatte der große Friedrich mit den Worten geschlossen:

„Im Augenblicke des Todes werden alle meine Wünsche auf das Wohl dieses Reiches gerichtet sein. Möge es immer mit Gerechtigkeit, Weisheit und Kraft regiert werden! Möge es der glücklichste aller Staaten sein, durch milde Gesetze, durch eine blühende Verwaltung der Finanzen! Möge es immer tapfer vertheidigt werden durch Krieger, welche die Ehre über Alles lieben, und möge es blühend fort dauern, bis an das Ende der Zeiten!“

Wo zwei Menschen zu dieser Zeit beisammen standen, wurde gewiß von dem König gesprochen, den man damals allenhalben in vorzüglichem Sinne so nannte. Jeder äußerte alsdann über ihn seine Gedanken, und wußte Etwas von ihm zu erzählen, das allemal einen seiner Vorfürze in ein heileres Licht setzte. Die Menschheit verliert viel, wenn ein solcher großer Mann aus der Welt geht; weil mit ihm bei Zielen der Glaube an sich selbst und ihre Kräfte erlischt, der sonst immer durch ein solches gegenwärtiges Beispiel lebendig und in Thätigkeit erhalten wird. Es wird in Wahrheit sobald kein Mensch wieder geboren werden, zu dessen Lobe sich Aller Zungen so sehr vereinigen, und dem selbst Diejenigen, die durch ihn Schaden erlitten, so viel Gerechtigkeit widerfahren lassen. An ihn reichete der Leid nicht hinauf, er war selbst über ihn erhaben, weil er so sehr alle anderen Menschen übertraf. Wer nicht alle Tugenden und alle großen Vorfürze in so hohem Grade in sich vereinigt, der ist nie davon frei; er muß, wenn er frei davon bleiben will, so hoch stehen, daß es der Leid nicht wagt, zu ihm hinauf zu blicken, weil ihm vor der Höhe schwindet. Herr von Luchefini sagt mit Recht von dem hochgeliebten König: „Die Sonne hat nichts größeres auf unserer Erde gekannt.“

Als die Nachricht von seinem Tode nach Vaucluse kam, vermutete ich, daß das Hallische Regiment dem neuen Könige würde schwören müssen. Zu recht also demüthig nach Halle, um mich dort aufzuhalten, bis diese Feiertage vor sich gehen würden. Ich erwartete einen sehr interessanten Anblick, und fand mich in meiner Erwartung nicht betrogen. Das Hallische Regiment ist ein sehr schönes und in Aussicht auf die Zahl der Mannschaft sehr starkes Regiment. Unter ihm lag noch viele Soldaten, die den hochgeliebten König auf seinen Feldzügen begleitet und mit ihm so viele Siege erröthen haben —

Den Tag vorher, als der Tod des Königs anfang rufbar zu werden, wurden Abends alle Thore gesperrt, und Niemand wurde herein- noch hinausgelassen. Die Wachen wurden mit solchen Worten besetzt, die entweder verheißend oder im Dienst alt und grau geworden

mir jederzeit sehr merkwürdig bleiben, weil gerade in allen der Tod des größten Königs ist, und weil ich in allen den Menschen, die sich damals dort aufhielten, und an mir selbst den elektrischen Schlag bemerkte, den diese Nachricht hervorbrachte, und der Leben in eine Art von Bekämpfung versetzte, so wie nur diese Nachricht von dem Munde des Einen in das Ohr des Andern überging. Anfangs wollte es Niemand glauben, und es war Jedem, als wenn es nicht möglich wäre, daß dieser große König aus der Welt gegangen sein könnte. Und doch war es wahr, und die vielfältigen Sagen von seinem Tode waren endlich in Erfüllung gegangen. In anderen Gegenden von Deutschland, die Preußen nicht so nahe liegen wie Sachsen, hat man es vierzehn Tage nach seinem Tode noch gar nicht glauben wollen, und sich kaum durch die Zeugnissen von der Wahrheit dieses Verlustes überzeugen können. Jedem, der die Größe eines Menschen zu schätzen wußte, und der nur irgend einen kleinen Begriff von dem hatte, was der einzige König von Preußen war, mußte diese Nachricht sehr schmerzhaft fallen, und deswegen immer ungläublich vorkommen. Es ist mir und vielen Menschen gewesen, als wenn unser Zeitalter nun nicht mehr das nämliche wäre, da es diesen großen Menschen nicht mehr aufzuweisen hat. Ich glaube mir dieses aus einem gewissen Stolz, der der menschlichen Natur eigen ist, und aus der Liebe zu der Zeit, in welcher wir leben, erklären zu können. Eine große Anzahl von Menschen süßte zuverlässig eine Art von Gemüthung darin, mit diesem einzigen und größten Menschen die Zeit zu theilen; und da gewöhnlich jeder Mensch diejenige Zeit am meisten liebt, in welcher er lebt, so empfindet er auch lebhaft jeden Verlust an Glanz, den sie erleidet, weil dieser Glanz doch auf irgend eine Art wieder auf ihn zurückfällt, und ihm, wenn er Seele genug dazu hat, mit erpbt. Vielleicht ist dies Alles bei mir nur Phantasie; doch scheint mir etwas davon in der Seele des Menschen zu liegen, weil ich es fühle, und weil ich gefunden habe, daß andere vernünftige Menschen eben diese Empfindung geäußert haben.



**Bekanntmachung.**

Die Magistrat und Ortsbehörden des platten Landes, denen die Formulare zu den Klassensteuer-Zu- und Abganglisten pro I. Halbjahr 1882/83, sowie zu der dazu gehörigen Einkommens-Nachweisung zugegangen sind, beziehungsweise in den nächsten Tagen zugehen werden, veranlasse ich, diese Listen unter genauer Beachtung der auf dem Titelblatt vorgebrachten Bestimmungen anzufertigen und solche in zwei gleichlautenden Exemplaren, die Einkommens-Nachweisung aber nur in einem Exemplar längstens bis zum **3. September cr.**

an mich zurückzureichen. Dabei mache ich ausdrücklich auf Nr. XI der oben bezeichneten Bestimmung, sowie auf meine Circular-Berufung vom 23. Mai cr. aufmerksam, welcher auch die zur Berechnung der Zu- und Abgänge pro 1882/83 nötige Tabelle beigelegt ist.

Da in den Mutationslisten sowohl die zugezogenen als auch die abgegangenen Personen nicht immer in der gehörigen Reihenfolge aufgeführt werden, dadurch aber die Revision der Listen erschwert wird, so mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß die Zugänge in der Weise aufzuführen sind, daß zuerst die Personen, welche im I. Halbjahr des vorigen Rechnungs-Jahres nach Aufstellung der Klassensteuer-Rolle pro 1882/83 zugezogen, mithin in Letztere nicht mit aufgenommen sind, in der Mutationsliste unter Angabe der Nummer, unter welcher sie in der Zugangsliste pro II. Halbjahr 1881/82 stehen und dann erst die vom April cr. ab Zugewogenen einzutragen sind.

Die Abgänge dagegen sind so einzutragen, daß zuerst die Abgänge aus der Klassensteuer-Berantlagungsliste und dann die Personen, welche im I. Halbjahr 1882/83 in Zugang und in demselben Halbjahr wieder in Abgang zu stellen sind, aufgeführt werden.

Die Zugänge sind genau nach der Reihenfolge der Monate, die Abgänge dagegen genau nach der Reihenfolge der Berantlagungs- resp. Zugangs-Nummern zu ordnen. Die Listen sind aufzurechnen, auch sind die Abgangsbeträge geordnet und gepostet beizufügen.

Indem ich schließlich noch darauf aufmerksam mache, daß die Lage der bezüglichen Veränderungen (An- und Abganges) anzugeben sind, empfehle ich den Ortsbehörden die größte Sorgfalt bei Aufstellung der Listen.

Halle a/S., den 12. August 1882. **Der königliche Landrath des Saalkreises.**

J. B.

**Der Kreis-Deputirte von Krosigk.**

**Bekanntmachung,**

**Aufgang der niederen Jagd betreffend.**

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schonzeit des Wildes vom 26. Februar 1870 und des § 94 des Jagdgesetzes vom 26. Juli 1876 wird für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg der Aufgang der diesjährigen Jagd für Rebhühner auf **Wittwoch den 23. August d. J.**

und für Auerz-, Birk- und Fasanen-Hähne und Hennen, sowie Haselwild, Wachteln und Gänse auf **Freitag den 15. September d. J.**

Hierdurch festgesetzt. Merseburg, den 10. August 1882.

**Der Bezirksrath.**

J. B. (gez.) von Ditticher.

Den evangelischen Gemeinden der Stadtbißdorf wird hierdurch angezeigt, daß die Anmeldungen zu den Wählerlisten für die bevorstehenden Ergänzungswahlen der kirchlichen Vertretungen bis zum 31. August cr. persönlich zu bewirken sind, und daß später erfolgende Anmeldungen für die bevorstehenden Wahlen ein Stimmrecht nicht mehr gewähren. Bei denen, welche bereits früher in die Listen eingetragen sind, bedarf es selbstverständlich keiner neuen Anmeldung.

Die von den Gemeindegliedern festzustellenden Wählerlisten werden alsdann vierzehn Tage lang zur Einsicht öffentlich ausliegen. Ueber Ort und Zeit der Anmeldungen, sowie über die zur Auslegung der Wählerlisten festzustellenden Orte werden die Mittheilungen in den einzelnen Kirchen das Nähere mittheilen.

Die Gemeindeglieder werden zur regen Theilnahme an den Wahlen hierdurch eingeladen. Halle a/S., den 12. August 1882.

**Der Superintendent der Stadtkirche.**

Lie. Förster.

Für die Gemeinde **U. L. Frauen** wird hierdurch angezeigt, daß persönliche Anmeldungen zur Eintragung in die Wählerliste bei dem unterzeichneten Vorstehenden des Gemeindegemeinschaftsrathes täglich von 12—1 und 2—3 Uhr oder einem Mitgliede des Gemeindegemeinschaftsrathes bewirkt werden können. Halle a/S., den 12. August 1882.

**Der Oberpfarrer zu U. L. Frauen.**

Lie. Förster.

**Bekanntmachung.**

Die Gemeindeglieder zu St. Laurentii werden hierdurch auf Grund der desfallsigen Bestimmungen davon in Kenntniß gesetzt, daß die für das Jahr vom 1. April 1881 bis dahin 1882 geleigten Rechnungen der Kirchen- und Gottesackerklassen, nachdem solche revidirt und decargirt sind, von heute ab auf 14 Tage in der Pfarre zur Einsichtnahme ausgesetzt sind. Halle a/S., am 14. August 1882.

**Der Gemeinde-Kirchen-Rath zu St. Laurentii.**

**Carbolsäure,**  
Chlorkalk,  
Eisenvitriol,  
Desinfectionspulver,  
Desinfectionstafeln  
billigt bei  
**H. Graeger,**  
Geiststr. 58.

Wegen Betriebsvergrößerung ist meine im Betrieb zu lebende

**Heißluftmaschine,**

2 Pferdekraft stark, anzustellen in jedem Raum ohne Kesselstein, äußerst billig zu verkaufen.  
**F. Brüning,** Maschinenfabrik, Halle a. S.

**Witze und Anekdoten**

zum Todlachen. Neue reichhaltige Anekdoten-Sammlung. Zur Unterhaltung für lachlustige Leute. Sechszehn Hefte. Preis für alle 16 Hefte 80 Pfg.; gegen 90 Pfg. in Briefmarken erfolgt Franksendung von der **Körner'schen** Buchhandlung in **Erfurt.**

6 Stück leere Oehofe, Eisenband, zu Gurten passend, zu verkaufen bei **Otto Thieme.**

Ein jährlicher  
**Schnurrbart**  
in der schönste Weise des Jünglings. Der ich schnell wachsen gewöhnt.  
**Mustaches-Balsam**  
von Paul Rosse, Frankfurt a. M., Schillerstraße 12, liefert in schnellerer Kräftiger Entwicklung d. Bartes.  
Erkrankungen übertrifft bei Weitem alle anderen bewährten Mittel. Wirksam und schmerzlos. Große Anzahl Briefe. Wiederholte Beweise. A. S. 50, in Halle a. S. bei Herrn Oswald Niedermann, Poststraße 3.

**Prima Heu**  
in Lowry's, Fuhrer, als auch im Einzelnen billigst.  
**Gebr. Goldschmidt.**

**Baustelle gesucht,**  
3 (Frau) x 5 □ Kuben, neu und einseitig frei, Bahnstraße bevorzugt. Offert mit festem Preis sub 3 x 5 durch die Exped. erbeten.

Für den Inseratentheil verantwortlich: R. Uhlmann in Halle.

Expedition im Waisenhause. — Buchbinderei des Waisenhauses in Halle a. d. S.



**Mellini-Theater.**

Donnerstag den 17. August Abends 8 Uhr  
**Brillante Vorstellung.**

Neu! Größte Sensation der Jetztzeit: Neu!  
**Der Kopf des Ibycus.**

Höchst mysteriöse Darstellung des Directors Mellini. Von keinem anderen Künstler nachahmbar.

**Der wunderbare Geld- und Banknoten-regen (Spezialität).**

**Der Wunder- u. Metamorphosenschrank.**  
Triumph über die Reichspost.

oder die fänelte Korrespondenz zwischen Halle und Paris.

Wunderliche Wandlungen durch die alte und neue Welt, dargestellt durch den einzig bestehenden Wiesen-Apparat „Agioscop“.

Zum Schluß der Vorstellung:

Die tolleste Feihsache

**Wunder-Fontaine**

in nie gesehener Farbenpracht und Lichtfülle, mit großartiger decorativer Ausstattung, neuerfundener Beleuchtungsseifen, prächtvoll inscenirten lebenden Bildern und Schluss-Apotheose.

Preise der Plätze: Sperrplatz im Parquet 2 M., I. Rang 1,20 M., II. Rang 80 P., Galerie 40 P. — Die Kasse des Mellini-Theaters ist zum Vorverkauf von 10—11 Uhr Mittags, und Nachm. von 5 Uhr ab ununterbrochen geöffnet.

**Freyberg's Garten.**

Donnerstag den 17. August präcis 7 1/2 Uhr

bei aufgehobenem Abonnement

**Extra-Monstre-Concert**

von der „Walther'schen Kapelle“, 62 Musiker, und unter Mitwirkung eines Tambourcorps.

Zum Besten der Pensionskasse der Musikmeister des preussischen Heeres.

Zur Aufführung kommt u. A.

**Die Völkerschlacht bei Leipzig,**

großes Tongemälde von Wiprecht.

Entrée an der Kasse 50 Pf.

C. Friedrich.

**Restaurant**

zum

**„Giskeller“**

gr. Schlamm 9.

Das Auerneuste in Puppen, Köpfen und Bälgen, sowie Accessoires, Toiletten, Federbetten in größter Auswahl.

**W. Krüger's Witwe,**

Brüderstraße 13.

Die halle'sche Möbels-Fabrik u. Magazin

von

**Friedrich Hoffmann,**

Brüderstraße 13,

empfehle ich reich fortirtes Lager.

Eine Nähmaschine billig zu verkaufen

Bernburgerstraße 1, im Laden.

Für getragene Winterüberzieher, alte Wintermäntel, gebrauchte Stiefeln, sowie jeder Art Kleidungsstücke zahlt wie bekannt die höchsten Preise

**C. Buchholz,**

Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe, Eingang am Dreifastent.

Gebrauchte Stiefel u. Schuhe

kauft

**O. Hundruckt,**

Markt- u. Hallgassen-Ecke.

**Lumpen**

werden gekauft und dafür die höchsten Preise bezahlt

**Klausthorstraße 10a.**

Einen Kupferschmied,

einige Schlosser und Dreher

sucht

**Locomotivfabrik Hagans,**

Erfurt.

Suche noch für meine Buchbinderei

einen Lehrling

sozgleich od. Oktober unter guten Bedingungen.

**Th. Giermann,**

große Ulrichstraße 55, Hof, I.

**Frei-Concert**

Anfang 7 1/2 Uhr. **M. Krahl.**

a. Bier aus der Brauerei von Herren

**G. & H. Schultze.**

Eine gut empfohlene Köchin wird zum

1. Oktober gesucht Bernburgerstraße 34 a, I.

Ein ordentliches Mädchen von außerhalb

wird zum 1. Okt. c. f. Küche u. Hausarbeit

gesucht gr. Märkerstr. 7, 1. Tr. r.

**Ich bin auf 4 Wochen**

verreist.

**Prof. Kohlschütter.**

Meinen werthen Kunden zur Nachricht,

daß ich jetzt **Steinweg 42, I.** wohne. Ein

in Mädchen, welches das Schneidern erlernen

will, kann sich dajelbst melden.

**Emma Hamel.**

Ein Schneider sucht in Häusern zu nähen.

Näheres bei **G. Schütz,** Reilstraße 2.

**Schwimm- u. Bade-Anstalt.**

Wegen großen Wassers mußte ich meine

Badeanstalt schließen. Von heute ab hat alles

wieder seinen Fortgang.

**Carl Hoffmann's Wwe.**

**Restaurant und Café**

**zum Rosenthal.**

Heute Donnerstag Abend

**Großes Garten-Concert**

von der Vergantboisten-Kapelle

von der Köbeßin unter Leitung ihres Dirigenten

Herrn **B. Müller.**

Anfang 1/2 8 Uhr. Entrée 20 P.

Hierzu ladet ergebenst ein **Fr. Klopffleisch.**

Ein Hund, schwarzweiße Flecke, zugekauft an der Halle 15.

Statt besonderer Meldung.

Heute 6 Uhr Morgens rief der Herr un-

serer liebe Großmutter, Fräulein **Wolke Bach-**

**mann,** zu sich. Halle, den 16. August 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen.

(Hierzv Beilage.)